Hinter der Bahre schreitet aufrecht und unbeirrt durch die Umstehenden die Fürstin. Dann geht es hinunter in den Hof und hinein in das Automobil, das bald darauf mit heruntergelassenen Gardinen durch ein Seitenportal auf der Straße erscheint und auf Umwegen nach der Charité gesteuert wird.

Der Kaiser begab sich gestern, wie uns telegraphiert wird, in Eckernförde an Bord des „Meteor". Der „Meteor" ließ sich vom „Sleipner" nach Kiel schleppen. In Kiel besucht der Kaiser heute den russischen Kreuzer „Aurora", der mit dem russischen Kriegsschiff „Diana", von Libau kommend, dort eingetroffen ist. Am 6. Juli wird der Kaiser von Kiel aus die Nordlandreise antreten. Nach Beendigung der Nordlandreise werden der Kaiser und die Kaiserin am 7. August von Swinemünde aus ihren Besuch am schwedischen Hofe antreten.

Die Einführung des neuen Rektors an der Technischen Hochschule wurde gestern in der Aula durch eine Feier vollzogen, die der Berliner Lehrergesangverein durch feine Vorträge umrahmte. Mit den Professoren, der Studentenschaft und ihren Chargierten wohnte Ministerialdirektor Dr.-Ing. Naumann dem Festakt bei.

Der scheidende Rektor, Geheimrat Kammerer gedachte in seinem Rückblick auf das verflossene Studienjahr zunächst der Toten: Paulsen, Brandt, Hermann Webding und Friedrich Vogel. Dann wurden die Veränderungen im Lehrkörper erwähnt, unter denen neun Habilitationen von Privatdozenten sich befinden. Die Leistung ernster wissenschaftlicher Arbeit ergibt unter anderem sich daraus, daß 834 den Grad eines Diplom-Ingenieurs errungen haben, unter ihnen 37 mit Auszeichnung. Zu Doktor-Ingenieuren wurden 12 promoviert. Arbeiten auf die für 1907/08 gestellten Preisaufgaben, im ganzen 9, gingen nur bei drei Abteilungen ein: Erste Preise gewannen die Studierenden Hans Ulrich Wenzel aus Swinemünde in Pommern und Rudolf Briske aus Breslau; einen zweiten Preis erhielt Julius Thierry aus Stettin. Die Hochschule wurde im Winter von 2324 Studierenden besucht, gegen 2419 im Vorjahr, und in diesem Sommer beträgt die Zahl 2087 (2184).

Professor Kammerer ging auf die Ursachen der stetigen Verminderung ein, die sich auf alle Abteilungen in gleicher Weise erstreckt. Daß es sich nicht um eine örtliche Erscheinung handelt, bewies er durch einen Vergleich mit München, wo das Gesamtbild mit geringen zeitlichen Verschiebungen durchaus mit dem von Charlottenburg übereinstimmt. Die Ursachen müssen also im Gebiete des Deutschen Reiches liegen, und da die Hochschulen in der Industrie wurzeln, so hängen die Frequenzziffern tatsächlich zusammen mit den allgemeinen volkswirtschaftlichen Schwankungen. Mit besonderer Freude rühmte Kammerer das taktvolle Verhalten der Studentenschaft, die ernste Arbeit mit künstlerischer, gemeinnütziger, echt moderner Betätigung verbinde. Dann übergab er Glück wünschend die goldene Amtskette seinem Nachfolger, dem Historiker der Baukunst Professor Borrmann.

Der neue Rektor führte sich mit einer kurzen Ansprache ein, die in großen Zügen die machtvolle wirtschaftlich-technische Entwicklung im Geistesleben des deutschen Volkes und die damit zusammenhängenden Probleme und Forderungen des Erziehungswesens beleuchtete.

Personalnachrichten. Der Kronprinz pachtete einem Privat-Telegramm zufolge die Jagd und das Jagdschlößchen Hofreben im Bregenzer Wald. Dort trifft er mit seiner Familie im Juli ein. — Aus Stockholm wird uns depeschiert: Der Legationsrat bei der schwedischen Gesandtschaft in Berlin, Freiherr v. Ramel ist zum Kabinettssekretär beim schwedischen Ministerium des Aeußeren ernannt worden. An seine Stelle tritt der Legationssekretär in Christiania Freiherr v. Essen, der durch den ersten Sekretär des Ministeriums des Aeußeren Freiherrn v. Akerhjelm ersetzt wird.

Kleine Notizen. Der Verwaltungsdirektor der Charité, Geheimrat Pütter ist bis zum 18. Juli beurlaubt und wird von dem ärztlichen Direktor, Generalarzt Dr. Scheibe vertreten.

Stapellauf des Linienschiffes „Westfalen". Auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen-Groepelingen erfolgte, wie uns aus Bremen depeschiert wird, gestern abend 6 Uhr der Stapellauf des Linienschiffes Ersatz Sachsen. Als Vertreter des Reichsmarineamts wohnte Vizeadmiral v. Breusing dem Stapellauf bei. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Freiherr v. d. Recke hielt die Taufrede, worauf Frau Fürstin zu Salm-Horstmar das Schiff auf den Namen „Westfalen" taufte.

Ein Gefangener und sein Transporteur getötet. Auf dem Bahnhof in Gera spielte sich gestern eine aufregende Szene ab. Ein Privat-Telegramm aus Gera (Reuß) meldet uns: Ein Transporteur aus Hof war mit einem Gefangenen in Gera eingetroffen. Als ein Personenzug einlief, wollte sich der Gefangene plötzlich losreißen, um sich vor den hereinbrausenden Zug zu werfen. Die Maschine erfaßte den Gefangenen und tötete ihn sofort. Auch der Gefangenenwärter wurde mitgerissen und ebenfalls überfahren und getötet.

Lichterscheinungen nach Sonnenuntergang. Ueber seltsame atmosphärische Erscheinungen wird uns aus Kopenhagen telegraphiert: Nach Sonnenuntergang wurde in den oberen Schichten der Atmosphäre ein sehr starkes gelbliches Licht beobachtet. Das Licht folgte der Sonne und war so stark, daß man ohne künstliches Licht lesen konnte. Die auffallende atmosphärische Erscheinung am nördlichen Himmel ist auch in Berlin allgemein beobachtet worden. Der Himmel erschien in weiter Ausdehnung in einem leuchtenden roten und gelben Licht. Direktor Archenhold von der Treptow-Sternwarte stellt fest, daß die beobachtete Helligkeit an die bekannten Dämmerungserscheinungen vom Jahre 1883 erinnerte, die auf die Vulkanausbrüche des Krakatau in der Sundastraße zurückzuführen waren. Beobachtet wurden leuchtende Nachtwolken in ungefährer Höhe von 80 Kilometern über der Erdoberfläche mit auffallend scharfen Umrissen, die sonst nicht zu bemerken waren. Vielleicht hängt das Phänomen mit größeren Veränderungen auf der Sonnenoberfläche zusammen, durch die in der Atmosphäre elektrische Entladungen erfolgten. Bestimmteres konnte noch nicht festgestellt werden. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet, daß die Erscheinung auch dort und an der ganzen Ostseeküste beobachtet worden ist.

Könige auf dem Leihamt. Das „Kosmopolitan Magazine" bringt in seiner letzten Nummer eine interessante Zusammenstellung von Monarchen, die wie gewöhnliche Sterbliche genötigt waren, von den Pfandleihen Gebrauch zu machen. Hier nur einige Beispiele: Der letzte König von Neapel verpfändete öfter sein silbernes Tafelgeschirr in Londoner Pfandleihen, weil, wie er sagte, sich dort höhere Summen erzielen ließen als in den Instituten seines Landes. Milan Obrenowitsch, der erste König von Serbien, nahm die Wiener Pfandleihen in Anspruch, meist um seine Ehrenschulden zu begleichen, die am grünen Tische entstanden. Zweimal sprang Kaiser Franz Josef von Oesterreich aus politischen Gründen für ihn ein und ließ seine Juwelen auslösen. — Vor einigen Monaten erst sandte Abdul Asis, der von seinem Bruder bekämpfte Sultan von Marokko, seine Vertreter nach London, die seine Kronjuwelen versetzen mußten, denn zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld. Die ebenso leichtsinnige wie dicke Königin Isabella von Spanien, die späterhin von dem Sturm der spanischen Revolution hinweggefegt wurde, versetzte nicht nur ihre Brillanten, sondern in späteren Zeiten auch ihre kostbaren Gemälde. Besonders waren es zwei wunderbare Velasquez, die von Zeit zu Zeit den Weg nach dem Pariser Mont de Piete antreten mußten. Die Königin war immer sicher, mindestens 100,000 Francs auf diese Bilder zu erhalten. Auch der jetzige König von Serbien, zur Zeit als er noch Fürst Peter Karageorgiewitsch hieß, hatte schwer mit der Göttin Fortuna zu kämpfen, und schweizerische wie französische Leihämter wissen etwas davon zu erzählen.

Der Klub der Dreizehn. An dreizehn Tischen, an denen je dreizehn Gäste saßen, hat der „Klub der Dreizehn" in Baltimore sein dreizehntes Bankett, das um 7 Uhr 13 Minuten begann, dieser Tage veranstaltet. Ein Sonderzug, von der Lokomotive 1313 gezogen, führte eine große Anzahl von Gegnern des abergläubischen Aberglaubens, der sich an die Zahl dreizehn knüpft, aus New-York nach Baltimore. Unter den Gästen befand sich auch der Bürgermeister von New-York. Die Tische waren mit grinsenden Schädeln „dekoriert". Dreizehn Toaste wurden von dreizehnmal ertönenden Cheerrufen erwidert, und am nächsten Tage wurden die Ereignisse des Abends der „Dreizehn" in dem Klub der Journalisten, der sich dreizehn Straßenblocks entfernt befindet, der Oeffentlichkeit mitgeteilt.

Aus Nah und Fern. Aus Hamburg wird uns depeschiert: Das von Bodö (Norwegen) gemeldete Erdbeben von gestern morgen wurde deutlich von dem Apparaten der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung verzeichnet. Der Beginn der Störung lag bei 6 Uhr 9 Minuten 16 Sekunden, ihre Dauer beliefe sich auf 6 Minuten. — Aus Bremen wird uns depeschiert: Der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyds traf gestern vormittag um 11 Uhr in New-York ein. Er legte die Reise in 136 Stunden 29 Minuten zurück; das ist die bisher schnellste Reise dieses Schiffes westwärts. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 23,2 Knoten.

Gerichts-Zeitung.

Der Antrag eines geflohenen Mörders. Daß ein Gericht zusammentritt, um über die Wiederaufnahme des Prozesses gegen einen — geflohenen Mörder zu entscheiden, dieser seltene Fall hat sich gestern in Moabit ereignet. Seit einiger Zeit beschäftigt das Wiederaufnahmeverfahren gegen einen zum Tode verurteilten und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Mörder die Gerichte. — Am 12. Juni 1902 wurde im Hause Neue Hochstraße 2 die Ehefrau des Fabrikarbeiters Paul Lippke als Leiche aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter wurde der Ehemann der Ermordeten in der Hussitenstraße verhaftet. Am 9. März 1903 wurde Lippke von dem Schwurgericht des Landgerichts I zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde später im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Schon damals hatten sich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit Lippkes ergeben. Der Gerichtsarzt, jetzige Professor an der Universität in Königsberg, Dr. Puppe begutachtete jedoch, daß der § 51 nicht in Anwendung kommen könnte. Das Medizinalkollegium und die Wissenschaftliche Deputation gaben aber später ein Gutachten ab, daß Lippke geistesfrank im Sinne des Gesetzes sei. Dem von Rechtsanwalt Bahn begründeten Wiederaufnahmeantrag wurde jetzt stattgegeben und Termin anberaumt. Dieser konnte aber nicht abgehalten werden, da es sich herausstellte, daß Lippke inzwischen aus der Irrenanstalt Herzberge entflohen war. Dem Vernehmen nach soll sich Lippke unter falschem Namen unangefochten in Berlin aufhalten.

Gericht und Sachverständige. Eine nicht oft vorkommende Abweichung in der Ueberzeugung eines Gerichtshofes von der Anschauung Sachverständiger ergab sich gestern in einer vor einer Strafkammer geführten Verhandlung gegen die 15jährige Gertrud K., die wegen Einbruchdiebstahls angeklagt war. Sie war mit einem Dietrich in eine fremde Wohnung gedrungen und hatte aus einer unverschlossenen Kommode 3 Mark entwendet. Die Strafat wurde von der Angeklagten zugegeben, und das Gericht hatte vornehmlich darüber zu entscheiden, ob das Mädchen die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht besessen hatte. Zu den Akten war ein Gutachten des Geheimrats Professor Dr. Ziehen eingereicht, der auf Grund einer Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen war, daß die K. diese Einsicht nicht besessen hat. Zu demselben Ergebnis war der Rektor der von der K. besuchten Gemeindeschule gekommen. Auch der in der Verhandlung anwesende Sachverständige Dr. Forster gelangte auf Grund der mündlichen Verhandlung zu dem Gutachten, daß das Mädchen schwachsinnig sei und der § 56 des Strafgesetzbuches Anwendung finden müsse. Die K. habe bei der Untersuchung in der psychiatrischen Klinik nicht unerhebliche Defekte gezeigt. Trotzdem plädierte Staatsanwalt Heinzmann auf Verurteilung der Angeklagten, indem er darauf hinwies, daß sie in der Hauptverhandlung die Fragen des Vorsitzenden vernünftig beantwortet hätte und Zweifel an der Einsicht von der Strafbarkeit der Handlung bei ihr nicht bestehen könnten. Der Staatsanwalt beantragte acht Tage Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte das Kind zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen. Auch das Gericht erachtete auf Grund der Verhandlung für erwiesen, daß Gertrud K. die erforderliche Einsicht besessen habe.

Ende in solcher Ergriffenheit und offenbarer Zerknirschung mit angehört, daß sie wohl der letzten Beichte entraten konnte. Gott selbst wird ihr letztes Schuldbekenntnis vernommen und sie gnadenreich absolviert haben. Ihre einzige Schuld auf Erden ist ja doch nur der Haß gegen die neue Ordnung der Dinge gewesen, in die sie sich nun einmal nicht hineinfinden konnte. Aber auch dieser Haß war doch nur ein Ausfluß leidenschaftlicher Treue gegen den edlen Fürsten, dem sie ihr ganzes Leben, ihr ganzes Sein gewidmet hatte. Sie, mein liebes Kind, haben es doch wohl zunächst empfunden, wie dies selbe Herz auch zu lieben und sich für eine freudig übernommene Pflicht aufzuopfern verstanden hat. Ich meine, kein sündiger Mensch hat das Recht, dieser Toten eine üble Nachrede zu machen, und es will mich bedünken, als ob gerade am letzten Tage ihres Lebens eine wunderbare Klarheit von oben über ihr verwirrtes Denken gekommen wäre. In ihrem letzten Kirch- und Bußgang hat sie die Hilfe des Herrn in ihrer Seelennot anflehen wollen. Und dann hat sie ihre letzten leiblichen Kräfte zusammengenommen, um gewissermaßen ein Hochamt der Versöhnung zu feiern: mit dem Aufhissen der alten Fahne wollte sie ihre Treue an den Tag legen und mit dem Salutschuß ein lautes Bekenntnis ablegen, daß sie mit ihrem Haß auf einem Irrwege gewesen. So hat sie sich in Ehren den ewigen Frieden erkämpft."

Toinette erhob sich und drückte dem würdigen Pfarrer dankbar und gerührt die Hand.

Bald darauf ging die Tür auf und, von Adam hereingeleitet, erschien Jean Jaques Stilling der Jüngere auf der Schwelle des Rittersaales. Er begrüßte mit stummem Händedruck die beiden Damen und trat dann neben Erdmute an das Fußende des Katafalks.

Der Beneficiat näherte seinen Mund Toinettens Ohr und flüsterte ihr zu: „Sie sind dem jungen Herrn Stilling Dank schuldig für seine freundlichen Bemühungen. Er hat mir alles Notwendige in die Wege leiten helfen, die Bestellung des Sarges und alle diese äußeren Anordnungen, die Ihnen jetzt wohl Schmerz bereiten würden. Das Begräbnis ist auf morgen nachmittag um fünf festgesetzt. Ich will die Herrschaften jetzt allein lassen." Und mit einer Verbeugung gegen die Anwesenden zog er sich still zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag.

(Von unserem Korrespondenten.)

Worms, 30. Juni.

Drei Tage lang, vom 28. bis heute, fand hier in der alten Lutherstadt der 15. Delegiertentag des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine statt. Chefredakteur Karl Vollrath-Berlin leitete die Verhandlungen. An der Eröffnungssitzung nahmen unter anderen teil: Ministerialrat Best als Vertreter der großherzoglich hessischen Regierung, die Oberstleutnants Krause und Märcker als Vertreter der Militärbehörden, Oberbürgermeister Köhler als Vertreter der Stadt Worms und Reichstagsabgeordneter Freiher Heyl zu Herrnsheim. Richard Scholl-Berlin erstattete den Geschäftsbericht; danach umfaßte der Verband 31 Vereine mit 2916 Mitgliedern.

Er hat im letzten Jahre erfreuliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Besonders ist der Erlaß des Reichskanzlers in Sachen des Zeugniszwangsverfahrens, durch den den Staatsanwaltschaften empfohlen wird, bei der Stellung von Anträgen auf Anwendung der Zwangshaft größere Zurückhaltung zu üben, wohl nicht zum wenigsten auf die Tätigkeit des Verbandes zurückzuführen. Der Verbandsvorstand hat dem Reichskanzler seinen Dank ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es dem Reichskanzler gelingen werde, im Bundesrate und im Reichstage eine entgegenkommende Würdigung der Wünsche der deutschen Presse für eine vollständige Beseitigung des Zeugniszwanges für Redakteure zu erwirken.

Den Bericht über den Stand der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller gab Prager-München. Das vergangene Jahr brachte mit dem Inslebentreten der Witwen- und Waisenversorgung den größten Erfolg, den die Anstalt seit der Gründung zu verzeichnen hatte. Den Einnahmen an Beiträgen der Mitglieder von 89,000 Mark stehen 227,000 Mark an außerordentlichen Einnahmen zur Seite. Die Bilanz für das Jahr 1907 verzeichnet an Prämienreserven über eine Million Mark und an Reserven aus freien Fonds 509,000 Mark. Die Mitgliederzahl der Anstalt beträgt 757 Mitglieder mit 802 Versicherungen. Chefredakteur Stoffers-Düsseldorf referierte über „die königliche literarische Sachverständigenkommission und die Presse". Eine gründliche Reform, so führte der Redner aus, ist dringend notwendig. Die Gerichte stützen sich jetzt ausschließlich auf die Gutachten dieser Kommission. Wir müssen verlangen, daß die Sachverständigenkommission auch aus wirklichen Sachverständigen zusammengesetzt ist. Der große Fehler der Kommission liegt darin, daß sie fast ausschließlich auf Buchliteratur zugeschnitten ist. Man urteilt in der Kommission, ohne auf die besonderen Verhältnisse der Presse Rücksicht zu nehmen. Die Sachverständigenkommission setzt sich zusammen aus Gelehrten, Professoren und Verlagsbuchhändlern. Die eigentliche Presse ist nicht vertreten. Die Unkenntnis der Kommission über Zeitungsverhältnisse ist so weit gediehen, daß die Gerichte die Gutachten manchmal nicht mehr beachten.

Der folgende eigenartige Vorfall legt davon Zeugnis ab. Eine Zeitung hatte in der Rezension eines Gedichtbuches ein kleines Gedicht abgedruckt, die Sachverständigenkommission entschied, daß die Veröffentlichung des Gedichtes ein — strafbarer Nachdruck (!) sei, und beantragte, den Redakteur zu bestrafen. Das Gericht kehrte sich aber nicht an das Gutachten, sondern sprach den Redakteur frei. Nach kurzer Erörterung wurde die folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag bedauert, daß durch die jetzige Zusammensetzung der preußischen königlichen literarischen Sachverständigenkommer die sachverständige Beurteilung der tatsächlichen und der Rechtsverhältnisse der Presse nicht in dem gewünschten Grad erzielt wird, weil in ihr fast kein Mitglied Sitz und Stimme hat, das aus eigener, noch aktiver Berufstätigkeit in einer Zeitungsredaktion die Eigenschaft eines Sachverständigen in Anspruch nehmen könnte. Der Verbandstag erachtet die Errichtung einer besonderen Abteilung für Pressangelegenheiten innerhalb der Kammer und ihre Besetzung mit Sachverständigen und im Beruf tätigen Redakteuren, Verlegern, freien Mitarbeitern oder Herausgebern von Korrespondenzen auf Grund von Vorschlägen der zuständigen Berufsorganisationen für ein dringendes Bedürfnis." Auf Antrag des Vorstandes wurde ein Musterstatut für Schiedsgerichte angenommen.

Der Antrag des Vereins Berliner Journalisten, den Verbandsvorstand zu beauftragen, zu den sich mehrenden Fällen von Schadenersatzklagen gegen Redakteure und Mitarbeiter auf Grund des § 823 und folgende des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechend Stellung zu nehmen, wurde angenommen. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Breslau bestimmt.